

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

222 (22.9.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasseler monatl. 90 P., 1/2 jährl. 2,70 M., Bogenst. durch unsere Träger 1 M., bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,05 M. bezw. 3,05 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 P. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Die Gesellschaft der Nationen.

Von der Theorie zur Tat.

Vorbemerkung. Wir haben in den letzten drei Tagen selten die Freude gehabt, mit Ausführungen der Pariser sozialistischen „Gumanté“ übereinzustimmen. Um so lieber ergreifen wir jetzt die Gelegenheit, einen Artikel von Edgard Milhaud wiederzugeben, in dem genau das gleiche vertreten wird, wofür die sozialdemokratische Presse Deutschlands mindestens seit einem Jahr mit der größten Entschiedenheit kämpft.

Während der ersten zwei Jahre des Krieges war die Gesellschaft der Nationen nur eine „Utopie“. Später richtete man sich darauf ein, von ihr wie von einem fern liegenden Problem zu sprechen.

Als in den letzten Dezembertagen 1916 Wilson die beiden Kriegführenden Gruppen nach ihren Kriegszielen befragte und ihnen dabei auseinandersetzte, daß nach seiner Meinung die welterschütternde Krise nur in einer neuen Ordnung ihre Lösung finden könnte und daß diese Ordnung keine andere sei als die große Föderation der Völker, da waren die Mittelmächte und die Entente einig in der Erklärung, daß dies ein Problem der Nachkriegszeit sei, mit dem sie sich im Augenblick nicht beschäftigen könnten.

Wir haben an dieser Stelle gegen jene Auffassung protestiert. Wir haben uns bemüht zu zeigen, daß die Völker Garantien brauchten und daß, wenn sie nicht dahin übereinkämen, allgemein gültige internationale Garantien zu schaffen, sie bis zur restlosen Erschöpfung kämpfen würden, um sich, eines gegen das andere, besondere Garantien zu schaffen, territoriale, strategische, die für die einen nur in dem Maße ein Schutz sind, als sie für die anderen eine Bedrohung bilden.

Damals waren wir die einzigen, die eine solche Sprache führten. Seitdem sind Monate verstrichen, das Blut von Hunderttausenden ist geflossen, und die Idee hat ihren Weg gemacht. So fanden wir in der Nummer des „Petit Parisien“ (10. September) ihn in einem Artikel zum Ausdruck gebracht, der von Jules Desfrée, dem belgischen Gesandten im revolutionären Rußland, unterzeichnet ist:

Wenn der Plan der Gesellschaft der Völker, so schnell er, wirklich Gestalt gewinnt, wenn man eine Möglichkeit entdeckt, anders als durch Verträge die Sicherheit der großen und kleinen Völker zu garantieren, die Möglichkeit einer Rechtsprechung der Welt zu schaffen, um die Konflikte zwischen den Völkern zu prüfen und mit wirksamer Kraft die Ausführung der Richterprüche zu überwachen, wenn man im internationalen Leben den Fortschritt bewirkt, der im bürgerlichen Leben schon vollzogen ist, und allen Bürgern durch das Mittel der organisierten Staatsgewalt die persönliche Sicherheit verleiht, — wer sieht nicht ein, daß dadurch die Kriegsziele außerordentlich verändert, die Verhandlungen und Zugeständnisse erleichtert, die Völkern beschleunigt würden? Wenn wir gewiß wären, nach dem Kriege eine vollkommene Einrichtung für Regelung internationaler Streitigkeiten zu besitzen, wäre der Fortschritt so gewaltig, daß alles übrige nebensächlich würde, und daß man sogar vorläufig den Status quo wieder annehmen könnte, da ja die neue Organisation es gestatten würde, das, was an der Karte von 1914 strittig war, später zu ordnen.

Andererseits: solange diese verlockende Verheißung das Stadium unbestimmter wünschenswerter Möglichkeiten nicht verlassen hat, kann man den einzelnen Ländern nicht die Berechtigung des Bestrebens bestreiten, die Grundlagen ihrer Verteidigung in der Zukunft zu verbessern. Und so werden sich mit mathematischer Sicherheit die Kriegszieleprogramme eines jeden Landes in dem Maße vergrößern oder verkleinern, wie die Aussichten der Völkergesellschaft sich verschlechtern oder verbessern. Je nachdem wird das Ziel der „Wissensdiktator“ greifbarer werden oder verschwinden. Und so ist das Kriegsende durch diese große Vorfrage bedingt.

Neulich schrieb vor kurzem (26. August) Gustave Lerb in einem Artikel „Der höllische Kreislauf in Leubere“:

„Man darf nicht sagen: „Erst Frieden, dann wollen wir sehen, ob man die Ruhe findet, die Gesellschaft der Völker aufzurichten. Das Problem so umstellen, heißt es unlösbar machen. Man muß im Gegenteil sagen: Die Gesellschaft der Völker zuerst, der Frieden, der einzig mögliche Frieden, wird daraus notwendig und endgültig hervorgehen. Spinnen wir nicht die Fäden hinter den Wagen und das Prinzip hinter die Konjuration.“ Ist das eine Utopie der Ideologen? Nein doch, die einzigen Utopisten in diesem Falle sind jene, die sich einbilden, daß dieser Krieg ein Krieg wie andere Kriege sei. Die Logik der Tatsachen muß uns davon überzeugen, daß ein Weltkrieg wie dieser nur ein Ende haben kann: den Weltfrieden. Und dieser Weltfrieden kann nur vorbereitet, bewirkt und gesichert werden durch die Gesellschaft der Völker.“

Das ist auch der Gedanke, der die Note des Papstes beherrscht. Sie spricht nicht ausdrücklich von der Gesellschaft der Völker, aber sie gestaltet die Idee selbst mit vollkommener Genauigkeit, und dieser beherrschenden Idee sind die besonderen Vorschläge, die sie macht, untergeordnet:

Vor allem, sagt er, muß der Grundgedanke sein, daß an die Stelle der materiellen Kraft der Waffen die moralische Kraft des Rechts tritt; hieraus folgt ein billiges Einberufen aller zum Zwecke gleichzeitiger und gegenseitiger Verminderung der Rüstungen nach bestimmten Regeln und unter gewissen Sicherheiten bis zu dem Maße, das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in jedem Staate notwendig und ausreichend ist; sodann an Stelle der Streitkräfte die Einführung der Schiedsgerichtsbarkeit mit ihrer hohen friedensstiftenden Wirkung gemäß vereinbarten Normen unter Androhung bestimmter Nachteile gegenüber dem Staate, der sich weigern sollte, entweder die internationalen Streitfragen der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen oder deren Entscheidungen anzunehmen; Wenn einmal auf diese Weise die Vorherrschaft des Rechtes hergestellt ist, möge man jedes Hindernis beseitigen, das dem Verkehr der Völker im Wege steht, indem man in gleicher Weise durch feste Regeln die wahre Freiheit und Gemeinamkeit der Meere sichert; dies würde einestheils vielfache Konfliktgründe

ausbilden, andererseits allen neue Quellen des Wohlstandes und Fortschritts eröffnen.“

Gewiß, über viele Einzelvorschläge der päpstlichen Note haben wir unsere Bedenken, manchmal sogar sehr ernste, aber unzweifelhaft hat sie das eine große Verdienst: sie gibt als Grundlage zur Regelung der Einzelfragen, um die die Kriegführenden streiten, die Errichtung eines neuen internationalen Systems. Sie proklamiert die voraussetzliche Notwendigkeit der Gesellschaft der Völker. Das ist ein Zeichen der Zeit von außerordentlicher Bedeutung.

Wir sehen aber auch noch ein anderes Zeichen der Zeit von noch größerer Bedeutung in der Tatsache, daß die französische Kammer in einer fast einstimmig angenommenen Tagesordnung vom 5. Juni ihren Willen erklärt hat, „dauernde Garantien zu suchen für den Frieden und die Unabhängigkeit der großen und kleinen Völker in einer jetzt schon vorbereiteten Organisation der Gesellschaft der Völker“.

So ist tatsächlich das Stadium der rein theoretischen Erwägungen vorbei. Und jetzt handelt es sich darum, zur Tat überzugehen. Vor neue Probleme von drängender und brennender Wichtigkeit sehen wir uns also gestellt.

Edgard Milhaud.

Die große Schlacht in Flandern. — Die russischen Stellungen bei Jakobstadt durchbrochen.

Deutscher Tagesbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Großes Hauptquartier, 21. September. (Amtlich.) Die unter Führung des Generals der Infanterie Sigt von Arnim kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Anspannung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß. Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfern aller Kaliber traten morgens im engen Angriffsstreifen zwischen Langemars und Sollebeke mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an.

Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampf bis zu 1 Kilometer Tiefe in unsere Abwehrzone hinein. Auf Raschendaele und Gelubelt zu drang der Gegner zeitweise vor.

Westlich von Raschendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück. Nördlich der Straße Meun-Neuen blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittag durch zähes heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neue ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nicht mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz.

Heute Morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 21. September, abends. (W.B. Amtlich.) In Flandern nachmittags sich steigender Artilleriekampf, abends örtliche Infanteriegefechte.

Auf dem linken Dünauer Durchbruch unsere Truppen die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt. Bis her sind über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet.

Westlich des Dardana-Sees (Mazedonien) schieferte ein französischer Angriff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 21. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Ein italienischer Angriff gegen unsere Stellungen wurde durch die tapfere Besatzung bei vorzüglicher Mithilfe der Artillerie im Nahkampf abgeschlagen. Nach erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind hier 4 Offiziere und über 100 Mann an Gefangenen ein.

Sonst an allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes

Der erste Tag der 3. Flandernschlacht.

Berlin, 21. September. (W.B. Nichtamtlich.) Nachdem die große Generaloffensive der Entente sämtlich in Flandern wie bei Verdun und am Hönzö zusammengebrochen war und die Franzosen nach längerer Pause bei der Wiederaufnahme größerer Angriffe auf dem östlichen Maasufer am 18. September sich in ergebnislosen Stürmen mit blutigen Verlusten geholt hatten, haben die Engländer am 20. September die 3. Flandernschlacht begonnen. Der erste Tag dieser 3. großen Flandernschlacht endete wieder mit einem Erfolg der deutschen Truppen. Der Angreifer setzte das Meiste an Menschenleben und Material ein. Nach englischem Geständnis haben die Divisionen an der übrigen Front auf Abkündigung verzichtet, um eine größere Anzahl seiner Truppen für den Sturm bereitzustellen. Nach der gewaltigen Artillerievorbereitung der letzten Tage ließen die Engländer unmittelbar vor dem Sturm nur ein ganz kurzes Trommelfeuer vorausgehen, das jedoch von unbeschreiblicher Heftigkeit war. Dann brachen die Engländer mit vielen Wellen hintereinander und dicht aufgeschlossenen folgenden Reihen zwischen Langemars und Sollebeke zum entscheidenden Angriff vor. Zwischen den Sturmkolonnen schoben sich zahlreiche Tanks vorwärts, die aus Geschützen und Maschinengewehren unaufhörlich feuerten, während ein Schwarm von Fliegern um die Überlegenheit in der Luft rang.

In dem Trichterfeld der Abwehrzone ein erbittertes verzweifeltes Ringen. Hier schon wurde die englische Angriffskraft gebrochen. Zwar gelang es den englischen Abteilungen zwischen Raschendaele und Gelubelt Raum zu gewinnen, allein in dem Kreuzfeuer der deutschen Maschinengewehre, die plötzlich überall in Planken und Mäulen der Engländer und aus Trichter- und Grabenstellungen auftauchten und dem Sperrfeuer der deutschen Batterien geriet auch dieser englische Angriff ins Stocken. Die sofort einsetzenden kraftvoll geführten Gegenstöße warfen die Engländer in die Trichterfelder der Abwehrzone zurück.

Am Mittag waren die englischen Angriffe überall zum Stehen gebracht. Am Nachmittag wurden zwar auf der ganzen Kampffront neue englische Kräfte im Vormarsch gemeldet, es kam jedoch zu keinem neuen umfassenden Vorstoß. Die Nacht hindurch schloß die englische Artillerie unaufhörlich mit allen Kalibern. Von 4-6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsaufwand. Der Infanteriekampf ist bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die englischen Verluste sind enorm. Die Hauptkampfkraften Australier und Schotten.

Die deutsche und die österreichische Antwort auf die Friedensnote des Papstes.

Die deutsche Antwort.

Berlin, 21. Sept. (W.B. Amtlich.) Die Antwort der kaiserlich deutschen Regierung auf die Kundgebung S. H. des Papstes lautet wie folgt:

Berlin, 19. September 1917.

Herr Kardinal!

Eure Eminenz haben die Gerechtigkeit gehabt, S. M. dem Kaiser und König, meinem allergnädigsten Herrn, durch Schreiben vom 2. b. M. eine Kundgebung S. H. des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Kummer über die Verheerungen des Weltkrieges einen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker richtete. S. M. der Kaiser und König haben gerührt, mir von dem Schreiben Eurer Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Verantwortung aufzutragen.

Seit geraumer Zeit verfolgt Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bemühungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem jüngsten Schritte Sr. Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gesinnung und hegt den lebhaften Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Rufe Erfolg beschieden sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, konnte um so sicherer auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Uebernahme der Regierung an seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Reichstags am 25. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Volke und seine Stellung zu demselben ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohltaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich, oder dessen Verbündete uns aufgedrungene Notwendigkeit würde. Das deutsche Volk solle uns den Frieden sichern und wenn er dennoch gebrochen würde, instand sein, ihn mit der Ehre zu erkämpfen. Der Kaiser hat das Gelöbniß, das er damals ablegte, in 26 Jahren segensreicher Regierung, aller Anfeindungen und Versuchungen ungeachtet, durch Taten erhärtet. Auch in der Krisis, die zu dem gegenwärtigen Weltbrande führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit seinen hohen Verbündeten zuerst die Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben.

Unter Seiner Majestät stand im wertvollsten Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Kräfte, außerhalb des Reichsgebietes unbehinderten Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Veredlung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Kundgebung Sr. Heiligkeit zukommt, hat die kaiserliche Regierung nicht verfehlt, die darin enthaltenen Anregungen ernst und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen. Die besonderen Maßnahmen, die sie in enger Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Sr. Heiligkeit und der Friedensnote des Papstes vom 19. Juli d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßt die kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufes, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Ueberzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der kranke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kräfte des Rechtes gesunder kann. Hieraus würde nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitigkeiten folgen. Wir teilen die Auffassung Sr. Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Verrückung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, sowie für die wahre Freiheit und Gemeinamkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zueinander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden müßte. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, ausstehende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens, entscheiden zu lassen, dessen hohe friedensstiftende Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und durch seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernem Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein verständlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geiste geleitet, zu ihrem Heile erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das einigende als das trennende Motiv in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen auch gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volk befriedigende Lebensbedingungen geschaffen werden, und damit eine Wiederkehr der großen Völkertatartrophe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Frieden begründet werden, der die geistige Wiedervernaehung und das wirtschaftliche Wiederaufblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Diese ernste und aufrichtige Ueberzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in dem von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näherzutreten. Genehmigen Ew. Eminenz usw.

(Name des Reichskanzlers.)
Er. Eminenz
dem Staatssekretär Sr. Heiligkeit
des Papstes Benedikt XV.
Herrn Kardinal Caspari Rom.



Die neue Kriegsanteile

MUSS

ein großer Erfolg werden.
Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungsschimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unsrer Kräfte stehen. — Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsanteile verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!



Die österreichische Antwort.

Wien, 22. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Die von dem Minister des Äußern dem päpstlichen Nuntius am 20. ds. Mts. übergebene Antwort Seiner Majestät auf die Note des heiligen Vaters vom 1. August dieses Jahres lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

Heiliger Vater! Mit schuldiger Ehrerbietung und tiefer Bewunderung haben wir von dem neuen Schritt Kenntnis genommen, den Eure Heiligkeit in Erfüllung des Ahnen von Gott anvertrauten heiligen Amtes und bei den Oberhäuptern der anderen kriegführenden Staaten in der edlen Absicht unternommen haben, die schwergeprüften Völker zu einer Einigung zu führen, die ihnen den Frieden wieder gibt. Dankbaren Herzens empfangen wir diese neue Gabe väterlicher Fürsorge, welche Sie, heiliger Vater, allen Völkern stets unerschütterlich angedeihen lassen. Wir begrüßen aus der Tiefe unsrer Seele den ergreifenden Mahnruf, den Eure Heiligkeit an die Regierungen der kriegführenden Völker ergoßen haben. Während dieses grausamen Krieges haben wir stets zu Eurer Heiligkeit als zu jener höchsten Persönlichkeit aufgeblickt, welche kraft ihrer über das Irdische hinausgehenden Sendung und dank ihrer hohen Auffassung von den ihr auferlegten Pflichten hoch über den kriegführenden Völkern steht und die jeder Beeinflussung unzugänglich, den Weg zu finden vermöchte, welcher zur Verwirklichung unsrer eigenen Wünsche nach Herbeiführung eines dauerhaften und für alle Teile ehrenvollen Friedens führen könnte. Seit Vesteigung des Thrones unsrer Ähnen der Verantwortlichkeit voll bewußt, welche wir vor Gott und den Menschen für das uns

anvertraute Schicksal der österreichisch-ungarischen Monarchie tragen, haben wir nie das hohe Ziel aus den Augen verloren, unsere Völker baldigt der Segnungen des Friedens teilhaftig werden zu lassen. Bald nach unserem Regierungsantritt war es uns dann auch vergönnt, in Gemeinschaft mit unseren Verbündeten einen schon von unserem erhabenen Vorgänger, weiland Kaiser Franz Josef, erwogenen und vorbereiteten Schritt zur Anbahnung eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens zu unternehmen. In unserer bei der Eröffnung des Reichstages gehaltenen Thronrede haben wir diesem Wunsch Ausdruck verliehen und hierbei betont, daß wir einen Frieden erstreben, welcher das fernere Leben der Völker von Groll und Notwendigkeit befreit und der sie auf Generationen hinaus vor der Anwendung der Waffengewalt sichert. Unsere gemeinsame Regierung hatte es inzwischen nicht unterlassen, in wiederholten, eindringlichen, in der ganzen Welt förderlichen Verhandlungen unseren und den Willen der Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie zum Ausdruck zu bringen, dem Untergang durch einen Frieden, wie er auch Eurer Heiligkeit selber vorkommt, ein Ende zu bereiten. Von dem Gedanken besetzt, daß andere Wünsche von Anbeginn auf das gleiche Ziel gerichtet waren, daß Eure Heiligkeit heute als anzustrebendes anzusehen, haben wir die uns jüngst zugewandten konkreten und praktischen Anregungen Eurer Heiligkeit einer eingehenden Erwägung unterzogen, die zu folgenden Ergebnissen geführt hat:

Mit der Kraft tiefwurzelnder Ueberzeugung begrüßen wir den leitenden Gedanken Eurer Heiligkeit, daß die künftige Weltordnung unter Ausschaltung der Waffen auf der moralischen Weltmacht des Rechtes, auf der Herrschaft der internationalen Gerechtigkeit und Gesezmäßigkeit ruhen müßte. Auch sind wir von der Hoffnung durchdrungen, daß eine Hebung des Rechtsbewußtseins die Menschheit sittlich regenerieren würde. Wir treten daher der Auffassung Eurer Heiligkeit bei, daß Verhandlungen der Kriegführenden zu einer Verständigung darüber führen sollten und könnten, wie unter Schaffung entsprechender Sicherheiten die Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in den Lüften gleichzeitig und sukzessive auf ein bestimmtes Maß herabzusetzen seien und wie die von Rechts wegen allen Völkern gebührende hohe See von der Herrschaft oder Vorherrschaft Einzelner befreit und der gleichmäßigen Benutzung aller zu eröffnen wäre. Der friedensstiftenden Bedeutung des von Eurer Heiligkeit vorgeschlagenen Mittels, internationale Streitfragen der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen, voll bewußt, sind wir bereit, auch über diesen Vorschlag Eurer Heiligkeit in Verhandlungen zu treten, wie es, wie wir von ganzem Herzen wünschen, gelingen sollte, zu Vereinbarungen der Kriegführenden zu gelangen, welche diesen hehren Gedanken verwirklichen und damit der österreichisch-ungarischen Monarchie die Sicherheit für ihre ungehemmte weitere Entwicklung geben. Dann kann es auch nicht schwer fallen, die sonst unter den kriegführenden Staaten noch zu regelnden Fragen im Geiste der Gerechtigkeit und billigen Rücksichtnahme auf die wechselseitigen Lebensbedingungen einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Wenn die Völker der Erde im Sinne dieser Vorschläge Eurer Heiligkeit friedtrotzig miteinander in Verhandlungen treten, dann könnte hieraus der dauernde Friede erwachsen. Sie könnten vollkommene Bewegungsfreiheit auf hoher See erlangen, schwere materielle Lasten könnten von ihnen genommen und neue Quellen des Wohlstandes für sie eröffnet werden. Von dem Gebot der Mäßigkeit und der Verhältnismäßigkeit geleitet, erblicken wir in dem von Eurer Heiligkeit gemachten Vorschlägen eine geeignete Grundlage für die Einleitung von Verhandlungen und Vorbereitung eines für Alle gerechten und dauerhaften Friedens und erhoffen lebhaft, daß auch unsere heutigen Feinde von dem gleichen Gedanken befeelt sein mögen.

In diesem Sinne bitten wir den Allmächtigen, er möge das von Eurer Heiligkeit eingeleitete Friedenswerk segnen. Wir haben die Ehre zu zeichnen als Eurer Heiligkeit sehr ergebener Sohn
Karl m. p.

Wo ist die Friedensarbeit der „Unabhängigen“?

J.A. Die Unabhängigen haben sich von der deutschen Sozialdemokratie getrennt, weil diese angeblich nicht ernstlich genug für den Frieden arbeite. Begründet haben die Unabhängigen diesen Vorwurf nie, es sei denn mit einigen Klatschereien und Manichäismen aus den vertraulichen Beratungen der Fraktion. Aber selbst angenommen, daß diese Vorwürfe so voll begründet und wahr wären, wie sie nachweislich und laut des von Haase unterschriebenen Fraktionsprotokolls unvahr sind, so handelt es sich doch immer lediglich um Sünden und Fehler der Vergangenheit, denen heute nachzugehen kein zwingendes Bedürfnis vorliegt. Politik ist ja vor allem Tagesaufgabe; und da müssen wir nun fragen, was denn heute die Unabhängigen für die Herbeiführung des Friedens tun, nachdem ihnen angeblich früher die Sozialdemokratie nicht genug getan hat.

Praktisch liegt die Friedensfrage doch so: Am Spätherbst gelangen die Kämpfe stets zu einem gewissen Abschluß; dieser Zeitpunkt muß für den Friedensschluß wahrgenommen werden. Sind erst neue Kämpfe wieder im Gange, dann muß ein neues Jahr Krieg in Rechnung gestellt werden. Deshalb nahm im Dezember 1916 nach Beendigung des rumänischen Feldzuges die deutsche Regierung die Gelegenheit wahr, ein Friedensangebot zu erlassen. Man möchte es ungenügend in der Sache und ungeschickt in der Form finden — die Tatsache allein, daß eine der kriegsbeteiligten Regierungen Friedensvorschläge machte, war ein ungeheurer Fortschritt und ein Triumph der deutschen Sozialdemokratie. Die Entente lehnte das Friedensangebot ab. Sie verwies darauf, daß ihre Kriegsziele bekannt seien. Sie erstreckten sich in erster Linie auf die Wiederherstellung und volle Entschädigung Belgiens, Serbiens und Montenegros, die Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs, Rußlands und Rumaniens, gleichfalls mit Ersatz des angerichteten Schadens, die Herausgabe aller Provinzen und Länder, die jemals in der Vergangenheit den Verbündeten durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bevölkerung entziffen worden seien, die Befreiung der Italiener, Südslaven, Rumänen, Tschechen und Slowaken von der österreichischen Fremdherrschaft, die Vertreibung der Türken aus Europa und die Befreiung der ihrer blutigen Tyrannei unterworfenen Völker in Asien. Das bedeutete eine neue Kriegserklärung, die denkbar schroffste Herausforderung der Weltmächte und damit war der Feldzug 1917 unvermeidbar geworden.

Je näher nun die Waffenpause am Schluß dieses Jahres rückt, um so eifriger arbeitet die deutsche Sozialdemokratie daran, die Voraussetzungen zu schaffen, um möglichst dieses Mal zum Ende zu kommen. Der Höhepunkt dieser Arbeit war die Friedensresolution vom 17. Juli. Sie wird jetzt ihre Fortwirkung in der auf sie gestützten Antwort an den Papst finden. Deutschland wird sich erneut friedensbereit erklären, und es wird dies Mal kein Zweifel darüber

bleiben, d...
überungs...
Ob do...
sinnen u...
schwächen...
in Fran...
Mal mit...
terseeboot...
schägenbe...
daß die...
aller Fre...
weiter üb...
geht.
So h...
werden k...
17. Juli...
tan. W...
ein Preis...
lechten M...
wüßten d...
das mind...
G e g...
fen die...
der „Leip...
ein „Wed...
sagt es d...
oder sein...
Tache die...
sich inter...
nicht. A...
Hufen mi...
kommen u...
sich, wenn...
Friedens...
abhängige...
Friedens...
Frieden...
Deutschlan...
mann-Fri...
Debour...
größte Be...
festlegen...
sich in har...
Wollt...
sich Pol...
moralisch...
daß sie m...
die Sozia...
kommt di...
„Unabhäng...
anderen a...
durchschau...
den „Unab...
getadelt u...
Erreichen...
Spur bald...
wird die...
abhalten...
Der Staat...
Weise die...
angelegt...
schaffung...
stehen.
Herb...
erlebe jet...
gu n g...
nur dann...
schließen...
Der...
Stimmun...
bürger...
und richte...
Neußerun...
Nach...
Reichsreg...
des Reich...
dürften a...
In d...
alldeutsche...
„Mit...
In einer...
äußeren...
trauen, u...
der immer...
Es g...
uns die g...
auch noch...
frieden ist...
sie ihn ho...
gen, d...
in den...
stellt S u...
wissenschaft...
mokratie...
Friedrich...
sierung...
reiner...
darauf...
ihre Vorg...
daß nach

bleiben, daß hinter dieser Befundung des Friedenswillens keine Er-oberungsgedanken stecken.

Ob damit der Friede erreicht wird, ist eine andere Frage. Wir können natürlich hoffen, daß die Entschickung einer militärisch noch schwachen Republik in Rußland und die ungeheure gemachte Not in Frankreich und Italien die Entente veranlassen werden, dies Mal mildere Seiten aufzuziehen, besonders da der verstärkte Unterseebootkrieg auch England mit einer noch nicht genau abzu- schätzenden Gefahr bedroht.

So liegen die Dinge. Was überhaupt für den Frieden getan werden konnte, hat die Sozialdemokratie mit der Resolution vom 17. Juli und der Gewinnung der Regierung für ihren Inhalt getan. Was aber tun die Unabhängigen? Man könnte ein Preisaus schreiben erlassen, wer anzugeben weiß, was sie in den letzten Monaten überhaupt an Friedensarbeit geleistet haben. Wir wüßten davon außer einigen belanglosen Reden und Aufrufen nicht das mindeste zu vermeiden.

Gegen die Friedensresolution im Reichstag haben die „Unabhängigen“ mit den Alldeutschen gestimmt. In der „Leipziger Volkszeitung“ war zu lesen, dieser Beschluß sei bloß ein „Wesentlich parlamentarischer Schwarzakt“. So ungefähr sagt es der Pfarrer auch, nämlich der alldeutsche Pfarrer Traub oder sein Leinbruder Graf Nevenhoff. Als Stockholm die Sache der Friedens zu fördern begann, errieteten die „Unabhängigen“ sich untereinander in die Haare, ob man hingehen solle oder nicht. Franz Mehring schickte an Tichel die einen Brief, die Russen möchten nicht mit den deutschen Sozialpatrototen zusammenkommen und Gause fuhr mit seinen Genossen nach Stockholm, um sich, wenn irgend möglich, selbst mit diesen „Sozialpatrototen“ an den Friedensberätungen zu beteiligen.

Wollten die „Unabhängigen“ vor der Geschichte und dem deut- schen Proletariat den Beweis dafür führen, daß ihre Abspaltung moralisch notwendig und begründet war, dann müßten sie zeigen, daß sie mehr und Besseres für den Frieden leisten konnten als die Sozialdemokratie. Statt dessen haben sie gar nichts getan. Kommt die Welt erst einmal aus dem Kriegselend heraus, das der „Unabhängigen“ naturgemäß immer neuen Stoff dafür liefert, alle anderen als mitschuldig hinzustellen, dann wird das Volk sehr bald durchschauen, wie wenig hinter dieser nörgelnden Kritik steht und den „Unabhängigen“ das Zeugnis ausstellen, daß sie hervorragend getauelt und geschimpft, aber nicht das mindeste geschaffen haben. Erreichen wir den Frieden, dann muß es mit dem unabhängigen Spuk bald vorbei sein.

Ausland.

Eine nordische Friedensversammlung

wird die skandinavische Friedensvereinigung im Dezember abhalten. Auf ihr soll die Schaffung eines Friedensbundes der Staaten und die Frage behandelt werden, auf welche Weise die Friedensarbeit nach Abschluß des Weltkrieges neu angelegt und ausgeformt werden könne. Auch die Abschaffung des erzwungenen Kriegsdienstes wird zur Beratung stehen.

Stimmungszeichen in Frankreich.

Hervé erklärt in seiner Zeitung „Victoire“, Frankreich erlebe jetzt eine Periode der größten Entmutigung seit dem Beginn des Krieges; aber eine Panik wäre nur dann gerechtfertigt, wenn Rußland einen Sonderfrieden schließen sollte, woran Hervé nicht recht glauben will. Der übergezeichnete Hervé hat nur die Bedeutung eines Stimmungsanzeigers; er empfindet, wie in breiten Kleinbürger- und gewissen Arbeiterkreisen die Stimmung steht und richtet seine Politik darauf ein. Danach ist seine jüngste Äußerung zu bewerten.

Deutsches Reich.

Endgültige Beschlüsse über Elsaß-Lothringen.

Nach dem „Berl. Lokalanz.“ bereiten sich im Schoße der Reichsregierung die endgültigen Beschlüsse über die Zukunft des Reichslandes vor; der Bundesrat und der Reichstag dürften auch bald mit ihr befaßt werden.

Der innere Feind.

In Hamburg wird, wie wir dem „Echo“ entnehmen, ein alldeutsches Flugblatt verbreitet, in dem es heißt:

„Mitbürger! Das Vaterland ist in Gefahr! In einer größeren als vor drei Jahren! Gegen den äußeren Feind konnten wir damals unserer Wehrmacht vertrauen, und dies Vertrauen hat uns nicht getäuscht. Heute ist der innere Feind am Werk! ...“

Es genügt diesen angenehmen Mitbürgern nicht, daß uns die ganze Welt auf den Hals gehetzt worden ist, sie wollen auch noch den Krieg mit dem eigenen Volke! Der Burgfrieden ist tot, es lebe der Burgkrieg! Unserwegen mögen sie ihn haben, nur mag der Reichstag dafür sorgen, daß der Gegenwehr keine Hindernisse in den Weg gelegt werden!

Ueber den deutschen Monarchismus

steht Hugo Schütz, der bekannte Militärchriftsteller, in der wissenschaftlichen Zeitschrift der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie interessante Berechnungen an. Er polemisiert gegen Friedrich Austerlitz, der den langsamen Gang der Demokratisierung Deutschlands auf eine Art den Deutschen eingeborener Fürstenerbahrung zurückgeführt hatte. Schütz weist darauf hin, daß weder unsere großen klassischen Dichter noch ihre Vorgänger besondere Fürstenerbahrung getrieben haben, daß nachher Studenten und Bürger sogar höchst fürstlich

redeten, daß solche herbe Töne wie 1848 in Deutschland gegen die Fürsten nirgend sonst gebraucht wurden und daß in der Konfliktzeit von 1866 das preussische Abgeordnetenhaus nicht die geringste Rücksicht auf Wilhelm I. nahm. Erst die Reichsgründung ließ die Kaisererhebung entstehen, aber diese sei in Wahrheit nur der Ausdruck des Stolzes oder der Befriedigung über die Verwirklichung des so lange vergeblich angestrebten Ideals. Daß dies dem konservativen Bismarck gelang, daß die rein ständische Politik des Liberalismus ihm die Grundbesitzer entfremdete, daß die Furcht vor der Sozialdemokratie den Liberalismus nach rechts führte, daß die erheblichen Leistungen des Zusammenarbeitens von Bürokratie und Volksvertretung das Verlangen nach Demokratisierung nicht stärkten, sind Gründe für den innerpolitischen Zustand Deutschlands. Aber durch seine starke Arbeitsbewegung und durch die besondere Organisierbarkeit der deutschen Volksmassen sei die Demokratie in Deutschland bereits weit stärker als man gemeinlich denke und durch diese Umstände zusammen mit den inneren Folgen des Krieges werde sie schließlich zur vollen Macht gelangen.

Die Alldeutschen im Industriegebiet.

Die Alldeutschen fangen im Industriegebiet an, die Arbeitererschaft zu bearbeiten. Eine von „1000 Bergarbeitern und anderen Bürgern“ besuchte Versammlung in Katernberg bei Essen telegraphierte in dem üblichen Sinn gegen Wilson und für den Nachfrieden. Die Besucherzahl ist erheblich überhöht, eine Menge Schulkinder (Knaben und Mädchen) waren in der Versammlung und die Zeichenbeamten hatten die lebhafteste Propaganda für die Versammlung gemacht. Wie das wirkt, weiß nur der Kenner der Verhältnisse. Charakteristisch ist die Art der Reden. Von den Beschimpfungen Wilsons und der Reichstagsmehrheit wollen wir ganz absehen. Aber wie man auf die Arbeiter zu wirken verucht! Wenn wir England nicht niederzuschlagen, Ruß und Belgien nicht behalten, so bricht für die Arbeiter mit dem Frieden eine fürchterliche Zeit des Elends herein. Wenn sie dann 2,50 M pro Tag verdienen können sie sich bei den Scheidemann und Erzberger bedanken!

Wenn es nach dem Willen der Alldeutschen ginge, opferte das deutsche Volk noch Hunderttausende seiner Ehre und läse sich nach dem Kriege einer wirtschaftlichen Weltkoalition gegenüber, die ihm seinen halben Erwerb raubte und die Arbeitererschaft erst recht zum Elend verurteilte. Wir vermuten, daß die Arbeitererschaft des Ruhrgebiets in Kürze den Herren Alldeutschen eine recht kräftige Antwort geben wird.

Baden.

*** Auch in Baden?**

Wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, haben auch in Baden vorgelegte Beamte ihre Untergebenen „erzucht“, der neu gegründeten Vaterlandspartei beizutreten. Wir zweifeln nicht daran, daß die badische Regierung mit dieser behördlichen Propaganda für die Alldeutschen nichts zu tun hat und dürfen deshalb auch der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie dieser Agitation mit entsprechenden Maßnahmen begegnet. Außerhalb ihres amtlichen Wirkungsbereiches mögen die in Frage kommenden Beamten für die alldeutschen Kriegsziele Propaganda machen, das ist ihr gutes, unbefristetes Recht. Auf den Büros aber steht ihnen dieses Recht nicht zu. Nebenfalls sollten die Beamten, die mit den alldeutschen Bestrebungen nicht einverstanden sind, die an sie gestellten Zumutungen bestimmt und energisch zurückweisen.

Der Kartoffelverstand.

bc. Karlsruhe, 20. September. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: In der Zeit vom 15. September beginnend bis auf weiteres ist im Bereiche des Großherzogtums mit einem besonders lebhafte Verstand von Speisekartoffeln zu rechnen, um so mehr, als, wie bereits bekannt gegeben, dem Lieferer von Kartoffeln eine Schnelligkeitsprämie von 50 J für den Zentner ausbezahlt wird. Es ist dringendst notwendig, daß diese Verwendung der Kartoffelvorräte an allen Orten ohne jede Störung und ohne jeden Zeitverlust vor sich geht. Die Großherzogliche Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen kann nur dann für eine ausreichende Wagenstellung und für schnelle Durchführung der Versendung Gewähr leisten, wenn sie von allen in Betracht kommenden Seiten in weitestgehendem Maße unterstützt wird. In Anlehnung an die Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos XIV. Armeekorps vom 17. August veröffentlicht im „Antsberkundigungsblatt“ vom 2. September 1917 wird daher nochmals und mit aller Entschiedenheit auf die unbedingt notwendige schnelle Be- und Entladung aller Eisenbahnwagen hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß angesichts der großen Wichtigkeit der Versorgung der Bevölkerung und des Heeres mit den notwendigen Nahrungsmitteln, die zuständigen Behörden sich zur rückwärtslosen Anwendung aller notwendigen Maßnahmen genötigt sehen werden, wenn von den beteiligten Bevölkerungskreisen durch Nachlässigkeit die regelrechte Durchführung der Versendung in Frage gestellt werden sollte. Die Organe der Eisenbahnverwaltung sind angewiesen, den Verladern in Fällen unverschuldeter Schwierigkeiten mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und ihnen insbesondere mitzutheilen, auf welche Weise sie die etwa benötigten Aushilfskräfte beschaffen können. Es wird aber erwartet, daß die beteiligte Bevölkerung selbst alles tut, um eine glatte Abwicklung der Versendung zu ermöglichen. Etwasige Stockungen würden selbstverständlich außerordentlich unliebsame Folgen auf den Gebieten der Volksernährung und darüber hinaus für die gesamte Kriegswirtschaft nach sich ziehen.

oc. Mühlacker, 22. Sept. Um sonst notwendig werdende scharfe Maßnahmen zur Einschränkung des Personenverkehrs zu vermeiden, bittet die Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen nicht unnötig zu reisen und an Samstag-Nachmittagen und Sonntagen die Eisenbahn nur zu benutzen, wenn dies unbedingt geboten ist.

oc. Offenburg, 21. September. Der vom Militär beurlaubte Metzgerburche Otto Geiser von Zell-Weierbach erhielt von

einem stürzlichen Pferde einen solchen Schlag an den Kopf, daß der Tod des jungen Mannes sofort eintrat.

oc. Albstadt bei Waldshut, 22. Sept. Auf dem tiefen Bahnhofs geriet der Landwirt Josef Zimmernann unter ein Ranglosgewerk und wurde sofort getötet.

oc. Konstanz, 22. September. In der Schweiz werden zum erstenmal in der kommenden Woche Brotkorten ausgegeben werden. Jede die Schweiz betretende Person, die sich länger als einen Tag im Lande aufhalten will, erhält von dem Grenzposten, der Seerespolizei oder vom Grenzollant eine provisorische, für 2 Tage gültige Brotkarte. Diese Brotkarte ist bei der Brotkortenstelle der Gemeinde, in welcher der Reisende seinen Wohnsitz nimmt, umzutauschen. Auch der Verkauf von Kleingebäck, Biskuit, Zwieback, sowie mit Mehl hergestellten Konditorwaren darf nur gegen Abgabe der Brotkarte erfolgen.

oc. Mannheim, 21. September. In Oppau (Wald) entstand bei der Vornahme von Druckproben an einem Ofen aus noch unbekannter Ursache eine Explosion, welcher acht Menschenleben zum Opfer fielen. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Betrieb der Fabrik erleidet keine Unterbrechung.

oc. Mannheim, 22. September. Ein ungefähr 16 bis 17 jähriger Mann wurde in der Nähe des Bahnhofs von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Der junge Mann hatte anscheinend das Leuchtegnal der Straßenbahn überhört. — In Ludwigshafen stehen zwei Straßenbahnwagen zusammen. Die Plattform beider Wagen wurde eingedrückt und ungefähr 10 Personen erlitten Verletzungen.

oc. Der Stand der Tierseuchen ist in Baden augenblicklich ein günstiger. Verschiedene Seuchen, so der Bläschenansschlag der Pferde und des Rindviehs, sowie die Hühnerpest sind ganz erloschen. Maul- und Klauenseuche sowie Schweineflechte und Schweinepest haben Zunahmen zu verzeichnen. Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. B. in drei Gemeinden der Amtsbezirke Leberingen und Freiburg.

* Herbstbeginn. Der Herbst, die dritte Jahreszeit, nimmt astronomisch am 23. September, abends 4 Uhr, seinen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen der Waage tritt. Tag und Nacht sind dann gleich lang und während vom Beginne des Frühlings, am 21. März, bis jetzt die Tageszeiten länger waren, als die Nächte, werden jetzt die Nächte länger als die Tage der Dauer der Tage. Die Abnahme der Tageslänge dauert an bis zum astronomischen Anfang des Winters, dem 22. Dezember, der auch der kürzeste Tag des Jahres ist. In der Natur, im Wald und Feld, auf der Weide und auf der Seide ist der Herbst schon längst da. Die Blätter der Bäume begannen bereits zu welken, die wilde Rebe glüht im Rurpurschein, auf der Weide prickt die Herbstzeitlose, auf der Seide hat die Crifa ihre schönste Blütezeit bereits überschritten und in den Rebgeländen hat die Weinlese begonnen. Man muß eben einen Unterschied machen zwischen den natürlichen und den astronomischen Jahreszeiten. Die natürlichen Jahreszeiten sind den astronomischen in der Regel um einige Wochen voraus.

Es ginge auch anders.

Die Erzeugnisse der Landwirtschaft, insbesondere soweit sie zur Lebensmittelversorgung zählen, werden infolge der geschlichen Höchstpreispolitik meist mit horrenden Preisen belegt. Die Begründung für diese oft geradezu erschauenden Höchstpreise macht man sich gewöhnlich sehr leicht und weist auf die höheren Produktionskosten der Landwirtschaft und die höheren Arbeitslöhne hin. Daß aber nicht in allen Fällen nach diesem Schema verfahren werden kann, beweisen die Verhältnisse auf dem Kopfenmarkt. Obwohl die Kopfenbauern fast genau mit denselben Schwierigkeiten und den gleichen Verhältnissen der gesamten übrigen Landwirtschaft zu rechnen haben, stehen, wie wir in unserem Münzberger Parteiblatt lesen, die Preise für Kopfen bedeutend tiefer als z. B. im Friedensjahre 1913. Dort kostete Marktkopfen 160—175 M, jetzt 75—95 M, Gebirgskopfen 180 bis 190 M, jetzt 98—105 M, Gallertauer 170—215 M, jetzt 80—135 Mark usw.

Woh! sind für Kopfen keine Höchstpreise erlassen, dürften bei der klauen Nachfrage auch kaum zu erwarten sein. Aber bei dieser Unterschiedlichkeit der Preisbewegung wird man den Gedanken nicht los, daß bei der Festsetzung von Höchstpreisen landwirtschaftliche Produkte mit starker Nachfrage doch noch andere Gründe mitspielen, als die gesteigerten Produktionskosten und die hohen Arbeitslöhne.

Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Juli. Der Arbeitsmarkt und damit die Geschäftstätigkeit der badischen Arbeitsnachweie zeigte im Juli gegen den Vormonat keine wesentliche Veränderung. In der männlichen Abteilung stehen nach den „Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden“ Angebot und Nachfrage und Vermittlungsergebnisse auf der gleichen Höhe, während die weibliche Abteilung einen, wenn auch nicht erheblichen Rückgang aufweist. Bei dem andauernden Arbeitermangel auf fast allen Gebieten ist es erklärlich, daß die offenen Stellen für Männer kaum zur Hälfte von dem vorhandenen Angebot gedeckt werden konnten. Es kamen bei den badischen Verbandsarbeitsnachweien auf je 100 offene Stellen für männliche und weibliche Personen 50,6 bzw. 71,2 Arbeitsuchende; von je 100 männlichen und weiblichen Arbeitssuchenden wurden 73 bzw. 61,3 eingestellt, und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 36,9 bzw. 43,6 durch die Verbandsanstalten besetzt.

Berichtszeitung.

bc. Karlsruhe, 19. Sept. Ein 13jähriger Angeklagter, der Schüler Wilhelm Hilgus, hatte sich heute wegen verschiedener Diebstähle von Nahrungsmitteln vor der Strafkammer zu verantworten. Die gestohlenen Sachen hat Hilgus zum Teil bezogen, zum Teil verkauft. Aus den Untersuchungsgefängnissen ist der Dreifachhoh fünfmal ausgebrochen, meistens ist er durch Abortfenster gekrochen, einmal flüchtete er aus dem dritten Stode des Gefängnisses. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Einbruchsdiebstahl. Der Schlosser Johannes Heindl aus Reutheh bei Nürnberg stand wegen 14 Einbruch-Diebstählen und 8 fälschlicher Diebstahlversuchen vor der Strafkammer. Merkwürdigerweise war Heindl bisher noch nicht wegen Eigentumsvergehens verurteilt worden. Heindl war in der letzten Zeit hier in verschiedenen Schlosserwerkstätten tätig. Daneben spielte er auch im Parteileben eine gewisse Rolle, indem er der Führer der Karlsruher Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei und der Vorsitzende ihres neugegründeten Vereins war. Seine Diebstähle führte Heindl nachts aus. Den ersten verübte er am 30. April in einem Geschäftslokal in der Kreuzstraße aus. Er ertrug dort eine Negativstrafe und eignete sich daraus 20 Mark an. Weitere Diebstähle, die sämtlich einen schweren Charakter hatten, beging Heindl im August 1916 in der Eisenlohrstraße, dort fielen ihm 243 Mark in die Hände, im September desselben Jahres in der Karlsruher Straße dann in der Wilhelmstraße, am 1. Januar 1917 in der Jägerstraße, dann in der Sofienstraße, am 5. April, im Mai im Zirkel, in der Kaiserstraße, am 24. Mai in der Kaiserstraße, im Juni in der Herrenstraße, am 24. Juni in der Kaiserstraße, in derselben Nacht in der städtischen Festhalle. Bei diesen Einbrüchen fielen ihm, außer den schon genannten Beträgen, noch folgende Summen in die Hände: 40 Pf., 42 Mk., 19 Mk., 80 Mk., 25 Mk., 18 Mk., 10 Mk., Briefmarken, 16,30 Mk., 100 Mk., dann auch Brotmatten, eine Aktentasche, Schecks, Scheckbücher, ein Reizzeug, Nappe, Wechsel, Butter, Eier und anderes. In einem militärischen Geschäftszimmer, in das er ebenfalls einen Einbruch ausgeführt hatte, nahm Heindl ein militärisches Schriftstück mit und verbrannte es später in seiner Wohnung. Unter den Diebstahlversuchen befand sich auch einer, den Heindl im Landgerichtsgebäude vornehmen wollte. Er versuchte dort im Kassenzimmer den Kassenschlüssel zu erbrechen, um ihn zu berauben; es gelang ihm jedoch nicht. Die Diebstähle will Heindl zum größten Teil nicht aus Eigenmuth begangen haben, sondern um seiner Partei zu nützen und für den Frieden zu wirken. Er habe das meiste des gestohlenen Geldes zu Unterstützungszwecken und für die Partei verwendet. Es wurde jedoch festgestellt, daß Heindl teilweise nicht arbeitete und daß er in dieser Zeit die Diebstähle vornahm, offenbar um sich dadurch das Geld für den Lebensunterhalt zu schaffen. Der Schwerverständliche kam in einem ausführlichen Gutachten zu dem Schlusse, daß Heindl zwar ein geistig minderwertiger Mensch, aber für seine Straftaten verantwortlich sei. Der Staatsanwalt bestritt, daß Heindl bei seinen Diebstählen im Interesse seiner Partei habe gehandelt, er habe durch seine Straftaten lediglich seine persönlichen finanziellen Verhältnisse verbessern wollen. Der Vertreter der Anklage beantragte die Verurteilung Heindls unter Ablehnung mildernder Umstände und beantragte eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und die Nebenstrafen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kullmann, plädierte mit Rücksicht auf den nicht vollständig normalen Zustand Heindls für eine mildere Beurteilung und verlangte die Erhebung eines neuen Gutachtens über den Geisteszustand des Angeklagten. In seinem Schlusswort führte Heindl aus, der Krieg sei ihm auf die Nerven gegangen, er habe die Überzeugung gehabt, daß er den Krieg beenden könne. Um den Krieg zu beenden, seien Mittel notwendig gewesen. Die er sich durch die Diebstähle habe beschaffen wollen. Die Strafkammer verurteilte Heindl unter Publizierung mildernder Umstände (geistige Minderwertigkeit) wegen mehrfachen versuchten und vollendeten schwereren Diebstahls zu 5 Jahren Gefängnis, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft und zu 5 Jahren Ehrverlust.

Man kann darüber verschiedener Meinung sein, ob es das Richtige ist, diesen Angeklagten ins Gefängnis zu schicken. Nach unserer Meinung wäre der beste Aufenthalt für ihn die Heil- und Pflegeanstalt. Kein vernünftiger Mensch wird jedenfalls seine Parteigruppe für das Vorkommnis verantwortlich machen wollen. Bei seinem früheren Auftreten im Sozialdemokratischen Verein ist er immer so beurteilt worden, daß man es mit einem geistig nicht normalen Menschen zu tun hat. Seine verschiedenen konfuse Behauptungen in der Verhandlung bestätigen dies. Auch ist er ja seinerzeit wegen geistiger Minderwertigkeit vom Militär entlassen worden. Ebenso deuten seine verschiedenen Selbstmordversuche auf einen geistigen Defekt hin.

Kriegsschwindler. Der Schreiner Friedrich Spitznagel aus Griesen hatte ein abenteuerliches Leben hinter sich, in dessen Verlaufe er auch im Zuchthaus geessen hatte. Er lernte den Elektrotechniker Robert Adél aus München kennen, einen Menschen, der gleichfalls eine bedeutende Strafliste und eine trübe Vergangenheit besaß. Beide beschloßen, unter die Kriegsgewinner zu gehen und zu diesem Zwecke zusammenzuarbeiten. Sie fanden unter den Namen Friedrich Schmidt, Edgar Dedel und Paul König Offertelegamente über den Verkauf von Kernseife, Waschpulver und Paraffinkerzen von Mannheim, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Stuttgart und München aus ab und führten unter den drei falschen Namen einen kaufmännischen Briefwechsel mit Firmen in Frankfurt a. M., Berlin, Rattowitz, Danzig, Cottbus, Würzburg, Hamburg, Meiningen, Düsseldorf u. a. O. Von den Firmen, die bei ihnen Bestellungen aufgaben, verlangten die Schwindler vor Abfertigung der Ware die Stellung eines Bankkreditivs über den Kaufpreis. Spitznagel führte unter dem Namen Albert Nau bei der Bayerischen Handelsbank in München und unter dem Namen Wilhelm Friedrich Döngemach bei der Stuttgarter Filiale der Dresdener Bank Bankguthaben. Mit der Karlsruher Filiale der Süddeutschen Diskontobank machten beide unter dem Namen Paul König Geschäfte. Bei der Firma Gohn in Mannheim bezogen die Gesellen unter dem Namen Friedrich Schmidt Tonseife und leisteten die Ware über Heidelberg nach Karlsruhe an einen Expedienten weiter, dem sie fälschlich die Tonseife nach Uberschreibung auf Paul König zur weiteren Verbenbung gaben. Geschädigt wurden eine Firma in Cottbus um 52 500 M., eine Firma in Remmetz (Züringen) um 33 000 M. und eine Firma in Graudenz M., weil sie das verlangte Kreditiv geleistet hatten. Klagen waren für die Firmen verloren, weil Spitznagel und Adél keine Waren lieferten oder nur minderwertigen Ton. Das Gericht verurteilte Spitznagel wegen fortgesetzten Betrugs und schwerer Urkundenfälschung im Rückfalle zu 5 Jahren Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Die Geldstrafe und 6 Monate sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Adél wurde wegen Beihilfe zum Betrug zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Durch die Untersuchungshaft sind 3 Monate von der Zuchthausstrafe verbüßt.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 22. Sept.

Noch einmal die Lederzuschneidestelle.

Wie wir vorgestern schon berichteten, ist auch in Frankfurt a. M. eine Lederzuschneidestelle errichtet worden, allerdings gegenüber der Karlsruher mit dem Unterschied, daß die Frankfurter Stelle aus durchaus gemeinnütziger Grundlage beruht. Es werden nicht nur keine Gewinne gemacht, auch der Geschäftsführer der Stelle erhält keine Entschädigung. Ob dieser Frankfurter Abbruch eine Folge der Kritik an dem Karlsruher Vorgang ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls sind wir der Ansicht, daß es bei dem in Karlsruhe gefassten Beschluß unter keinen Umständen bleiben darf. Wenn der Geschäftsführer der Karlsruher Lederzuschneidestelle nicht von sich aus eine Revision des Gesellschaftsvertrages beantragt — was wohl unter den obwaltenden Umständen das Klügste wäre — dann muß u. E. die Militärbehörde eingreifen. Wir können uns nicht denken, daß eine Behörde die Verantwortung für die in Karlsruhe beschlossene Geldverschwendung übernehmen möchte. Der Fall wird im Reichstag zur Sprache kommen und wir dürfen hoffen, daß die Militärbehörde Sorge dafür tragen wird, um derartige Skandale für die Zukunft zu vermeiden.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Zum erstenmale: „Die große Leidenschaft“, Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.

Der als Redakteur in Wien lebende Verfasser, den man bei uns bereits als launigen Erzähler schätzen gelernt hat, hat sich außer mit dem vorliegenden, aus dem Jahre 1904 stammenden Werk noch mehrfach auf dem Gebiet des Lustspiels versucht. Er bringt von Haus aus Verschiedenes mit, was man zu den Erfordernissen eines guten deutschen Lustspiels rechnet, so vor allen Dingen einen witzigen, schlagfertigen Dialog und jenen Hang zum Gesprächlichen, das wir auch im Lustspiel nicht missen wollen. Der hier behandelte Stoff ist — man möchte hinzufügen: natürlich — ein Ehestandsproblem, nur mit der angenehmen Abwechslung, daß es anfänglich ausgeht, weil der Ehemann einmal ein Idiot ist. Die Taktik, die der Ehemann anwendet, um seine Gattin von ihrer „großen Leidenschaft“ zu dem Maler Adrian zu kurieren, beruht auf einer klaren psychologischen Tatsache und stellt eine fästliche Lustspielidee dar. Es herrscht denn auch die richtige Komödienluft in dem reizenden Stück, dem das Publikum mit Interesse folgte. Die Regie des Herrn Dr. Rönneke hat sich um die wirksame Herausarbeitung und um geschmackvolle Bühnenbilder besonders verdient gemacht. Gespielt wurde recht ansprechend und temperamentvoll. Neben dem lebenswürdigen Schwerenöter des Herrn Effeel wählte sich Herr Würzner als treuherziger, kluger und aufrechter Gatte einen guten Platz zu sichern. Der Witz des Herrn Müller war eine echte Kontorsfigur. Die Damen Noormann und Holm lösten ihre Aufgaben mit Geschick und der gewohnten Anmut. Vielleicht gewänne die Figur des Malers noch, wenn man den Stich ins Dämliche, den ihr Vertreter ihr verlieh, etwas mehr relativierte und dafür den gefährlichen Lebensmann mehr betonte. Alles in allem hat das Hoftheater mit dem Stück einen recht glücklichen Griff getan.

Baden-Badener Festspiele. Mit der Götterdämmerung ist gestern abend der Badener Ring des Mannheimer Hoftheaters zu Ende geführt worden. Hauptächlich die überwältigende Wiedergabe des 3. Aktes verbürgte einen vollen Erfolg, für den mit den Solisten auch die Herren Furtwängler, Dr. Sagemann und Siebert durch wiederholtes Erscheinen danken konnten.

Heinrich Wienstocks Sinfonie (h-moll) op. 13 wird beim Ersten Modernen Musikfest zu Dresden (24. bis 26. Oktober) herausgeführt. Der Komponist, der durch seine in Karlsruhe und Stuttgart unter Schillings gegebenen

Opern „Julesima“ und „Sandro der Narr“ durchaus kein unbekannter mehr ist, wird zur persönlichen Leitung seiner Uraufführung aus dem Felde beurlaubt werden.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 22. Sept. 6. 4. „Agnes Bernauer“, 7—10. (4 M.)
Sonntag, 23. Sept. 6. 4. „Tiefeland“, 7—10. (4,50 M.)
Montag, 24. Sept. 6. 4. „Schwarzstünker“, 7—10. (4 M.)
Dienstag, 25. Sept. 6. 5. „Die große Leidenschaft“, 7—10. (4 M.)
Mittwoch, 26. Sept. Im Konzertsaal: 1. Sinfoniekonzert des Hr. Hoforchesters. Solist: Prof. Paul Grimmer von der I. u. I. Musikakademie in Wien (Violinello). Vortragsordnung: Überstreife zur Curbanthe v. Weber, Konzertstück für Violinello von Brandt-Buns, vierte Sinfonie D-moll von Schumann, Tarantelle und Präludium für Violinello von Bach, Penthesilea von Hugo Wolf. 8 bis gegen 10 (1—4 M.).
Donnerstag, 27. Sept. 6. 6. „Der Evangelimann“, 7—10. (4,50 M.)
Samstag 29. Sept. 2. Sondervorstellung: (1. Vorst. mit Platzmiete für Schüler) „Prinz Friedrich von Homburg“, 7—10. (3 M.). Auch beim Einzelbesuch werden Schülern besondere Vergünstigungen gewährt.
Sonntag, 30. Sept. Im Hoftheater: abends 7 1/2 Uhr: dritte Sondervorstellung „Die Walküre“, Ende 10 Uhr. (4,50 M.).
Vervollständigt für Platzmieten Montag, 24. Sept., vorm. 10—12, allgemeiner Vorverkauf von Montag, 24. Sept., nachm. 3 Uhr an; im Konzertsaal abends 7 Uhr: „Heimat“ (zu Sudermanns 60. Geburtstag). (1—3 M.)
Montag, 1. Okt. 6. 6. Neueinstudiert: „Jugendfreunde“, 7—10. (4 M.)
In Baden-Baden.
Mittwoch, 26. Sept. 1. Sondervorstellung. Zum erstenmale: „Schwarzstünker“, 7—10.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.
Arbeiter-Jugend. Die loeben erdichtene Nr. 19 des neunten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Die proletarische Jugendbewegung im dritten Kriegsjahr. Von Richard Weimann. — Drei Jahre zu früh. Von Th. Thomas. — Gerhard Hauptmann. — Die Herrscherin. Gedicht von Wilhelm Jenzen. — Mofelskafoten. Von W. Sollmann. (Mit Abbildungen). — Die Krankenversicherungspflicht jugendlicher Arbeiter. Von Fr. Meis. Zuruf. Gedicht von G. Herwegh. Von der proletarischen Jugendorganisation Deutsch-Oesterreichs. Von Axel Comas. — Zur westfälischen Lage.

Bedeutend bleibt, daß der Syndikus der Karlsruher Handelskammer sich für das Zustandekommen des Vertrags mit der fündhaft hohen Entschädigung für den Geschäftsführer mit aller Energie ins Zeug gelegt hat. Es wäre wünschenswert, wenn die Handelskammer sich mit der Angelegenheit beschäftigen und eine die Öffentlichkeit beruhigende Erklärung abgeben würde, denn selten hat ein Vorgang in allen Kreisen der Bevölkerung so viel berechtigter Erbitterung und Empörung ausgelöst, wie die Art der Errichtung der Karlsruher Lederzuschneidestelle. Eigentlich hätte es des Hinweis in der Presse nicht mehr bedürfen sollen, um sowohl den Geschäftsführer der Stelle als auch die verantwortlichen amtlichen Stellen zu einer sehr beachtenswerten Beteiligung des Skandals zu veranlassen.

Wie die Raucher geschöpft werden.

Ueber diese Frage bringt ein Artikel der „Südd. Tabakzeitung“ Aufklärung. Sie weist darauf hin, daß die Erlaubnis zur Verarbeitung von Rohtabak auf die Fabrikanten beschränkt worden sei, deren Betriebe mindestens vor Juli 1916 bestanden. Zugleich fand auch eine Kontingenterhebung des Tabaks statt, der in den Betrieben verarbeitet werden durfte. Im Frühjahr 1917 wurde eine Einschränkung des Verarbeitungsfähigkeits um 20 und dann um 40 Prozent vorgenommen. Der richtige Abzug an Rauchwaren zu hohen Preisen infolge des Tabakmangels verursachte nun eine weitere Preissteigerung, und diese gab gewissen Spekulanten den Anlaß, einen schunungshafte Handel mit den Verarbeitungsfähigen zu treiben. Das heißt, das Recht, eine bestimmte Menge Tabak verarbeiten zu dürfen, wurde zu hohen Preisen gekauft und verkauft. Dieser Handel soll wegen der hohen Summen, die dabei „verdient“ wurden, große Bekanntheit mit dem Verkauf von Apothekenkonzessionen erlangt haben. Solche Machenschaften müßten natürlich der Öffentlichkeit gegenüber verheimlicht werden. Dies geschah in der Weise, daß bei den abgeschlossenen Kaufverträgen die enormen Summen, die in Wirklichkeit für das Verarbeitungsrecht von Tabak gezahlt, auf den Sachwert für Inventar, Rohstoffbestände usw. geschlagen wurden. Dieser gewinnbringende Handel mit einem durch die Zeitverhältnisse bedingten „Recht“ ist infolgedessen von den Aufsichtsorganen ungewollt begünstigt worden, als dem Weltwehweh von Betrieben kein Hindernis in den Weg gelegt wurde. Es wurde nur an die Bedingung geknüpft, daß der Erwerb des Betriebes mit Firma und allen Vorräten erwirbt und die bis dahin beschäftigten Arbeiter und Angestellten mit übernommen. Es bedarf keines großen Scharfsinns, um einzusehen, daß es die Verbraucher sind, die die Meistgewinne zu zahlen haben, die bei solchem eigenartigen Handel mit Verarbeitungsrechten gewissen Spekulanten müßlos in den Schoß fallen. Die Raucher haben in diesem Handel einen Grund mit zu erblicken, daß heute eine Zigarette, die in Friedenszeiten 8 Pf. kostete, mit 20 Pf. bezahlt werden muß. Selbst wenn es sich bewahrheiten sollte, daß sich jetzt das Reichsamt des Innern mit der Preisprüfung im Tabaksgewerbe beschäftigt, so kämen doch, wie auf so manchem Gebiete der Lebensmittelversorgung, Maßnahmen zu spät, denn die Spekulanten mit sogenannten Verarbeitungsrechten haben ihr Ziel erreicht, das rauchende Publikum häufig geschöpft und große Kriegsgewinne eingesamlet.

Bürgerauschussung. Auf die Tagesordnung der auf Montag, den 1. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, anberaumten Bürgerauschussung werden 9 Gegenstände gestellt, für welche besondere Vorlagen gedruckt sind. — In der Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe beteiligen sich die Stadtgemeinde vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses teils aus Mitteln der Stadtkasse, teils aus solchen der Sparkasse mit insgesamt 5 Millionen Mark; ferner aus Mitteln von Ortsbürgern mit 13 000 M. — Ferner wird die Zustimmung dazu beantragt, daß folgende Betriebe 50 000 M. für das Nahrungsmittelamt, das Kartoffelamt, die Bekleidungsstelle und das Rohlenamt gebildet werden: a) für Lebensmittel aller Art (ausgenommen Kartoffeln) in Höhe von 4 000 000 M., b) für Kartoffeln von 400 000 M., c) für Kleidungsstücke, Schuhwerke und dergl. in Höhe von 300 000 M., d) für Brennstoffe in Höhe von 300 000 M., zusammen 5 000 000 M. und daß die dafür erforderlichen Anlehensmittel im Wege der vorübergehenden Kapitalaufnahme mit Rückzahlungsfrist binnen längstens einem Jahr nach Kriegsende beschafft werden.

* 7. Kriegsanleihe. Die Lederfabrik in Durlach, Hermann Eitlinger-Durlach, hat auf die 7. Kriegsanleihe 300 000 Mark gezeichnet.

Nachrichtensbüro für das neutrale Ausland. Die Postämterleitungsverrichtungen: Babilische Geldeinzahlungsstelle für Kriegszugene, Briefvermittlungs- und Anstaltsstelle, Kriegszugene- und Postämter sind, wie im Angezeigten bestimmt, gegeben, vom 21. d. M. an für das Publikum ununterbrochen von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Konzert im Stadgarten. Morgen nachmittags von 3—4 1/2 Uhr finden bei schönem Wetter im Stadgarten „Volksstimmliche Musikaufführungen“ der Feuerwehr und Bürgerkapelle statt, für welche die Leiter, Herr Militär-Obermusikmeister a. D. S. Riese eine ausgewählte reichhaltige Vortragsordnung zusammengestellt hat. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus. Näheres im Angezeigten.

Im Colosseum findet heute Samstag abend 8 Uhr Vorstellung statt; morgen Sonntag, 23. Sept., werden zwei Vorstellungen — nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr — gegeben werden. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß der Logesvorverkauf der Eintrittskarten in der Zigarrenhandlung Meyle, Ecke Kaiserpassage und Hauptstraße stattfindet. Das gegenwärtige Programm, welches sich der allgemeinen Gunst des Publikums und Presse erfreut, wird nur noch bis mit 30. September zu sehen sein. Am 1. Oktober findet vollständiger Programmwechsel statt.

Auszeichnung. Herr Direktor Gustav Riefer vom Colosseum dahier, ist in Anerkennung seiner Verdienste der den verwundeten Kriegern hiesiger Lazarette gegebenen Sondervorstellungen mit dem babilischen Hilfsdienstkreuz 1914/16 ausgezeichnet worden.

Luxemb., Kaiserstr. 168, zeigt von Samstag bis Dienstag u. a. „Das Opfer der Verjüngung“, Drama in 4 Akten; „San Regis in die Träume“, ein Lustspiel mit Anna Müller-Rinke in der Hauptrolle.

Mr. ... leutnant im ... der über ... Seefahrt ... von gan ... Hofmüß ... Rujeun ... gang im ... II. Vo ... Ver ... fündige ... rumm ... gebnis: ... dauer d ... Will si ... nur dur ... Zweck ... Lotte je ... lichen G ... Schiffsb ... R ... S ... gültig ... vom ... Roter ... Blum ... Winte ... Rofte ... Weij ... Wirj ... Spino ... Schu ... Büch ... Stanz ... Starot ... Speiß ... Runke ... Schüt ... Rüber ... Roftr ... Voben ... Rofte ... Endis ... Roftr ... Sellen ... Ruch ... Wang ... Roftr ... Weere ... a. ... c. ... Rettig ... Radie ... Gurten ... Tomat ... Rhaba ... Zwiebe ... Pfeffer ... Steinp ... Geyfel ... Wrennen ... Rweiß ... Edel ... Grobe ... Meine ... Traube ... Bromb ... Pfeffel ... Quitten ... Drefte ... in fän ... denrid ... jüdrin ... Da ... ist ver ... markt ... ganzen ... abgege ... Sa ... „Der ... Pr ... Buch ...

Ein „Möwe“-Offizier über seine Erlebnisse. Torpede-Oberleutnant a. D. F. Kuhl spricht heute Samstag abend 8 Uhr im Museumsaal an Hand zahlreicher Vordrucktufnahmen über die „Möwe“ Flug, eine Fahrt, die an Abenteuerlichkeit und Erfolg d'e des Odysseus übertrifft. Es ist darum des jungen Seeoffiziers Vortrag in allen Städten, wo er gehalten wurde, auch von ganz ungewöhnlicher Wirkung gewesen. Karten sind in der Hofmüllersalienhandlung Fr. Doert und an der Abendkasse im Museum zu haben. Schüler und Militär erhalten Preisermäßigung in Vorverkauf.

Rechte Nachrichten.

U-Bootskrieg und wachsender Optimismus bei unseren Feinden.
 Berlin, 21. Sept. A. Johnson, amerikanischer Sachverständiger, berechnet in der „New Republic“ den Schiffsrückstand für die Entente und kommt zu folgendem Ergebnis: Der Gefahrenpunkt für die Entente wird bei Fortdauer des U-Bootskrieges am Schlusse dieses Jahres erreicht. Will sie den Krieg dann weiter fortsetzen, so kann sie es nur durch Abrüstung von Schiffen, die bisher zu militärischen Zwecken verwendet wurden. Andernfalls würde die Handelsflotte selber für die Bewältigung der dringendsten bürgerlichen Einfuhr nicht länger ausreichen. Gelingt es der Schiffbauindustrie der Entente bis Ende dieses Jahres nicht,

die durch Verletzungen, Unfälle und natürliche Abnutzung erlittenen Verluste durch Neubauten auszugleichen, so ist der Krieg für die Alliierten verloren.

Weitere 18 000 Tonnen.
 Berlin, 21. Sept. (Amstich.) Neue U-Bootsfolge im Nordatlantik, in der Biskaya und in der Nordsee: 4 Dampfer und 1 Segler mit 18 000 Tonnen, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Wentworth“ (3828 Tonnen) mit Südgutladung, ein englischer tief beladener Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, sowie ein großer Landdampfer und der englische Segler „Elizabeth“ mit Kohlen von Newport nach Cherbourg. Der Kapitän und 2 Artilleristen vom englischen Dampfer „Wentworth“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine. Eine Rede des russischen Kriegsministers.
 Petersburg, 21. Sept. (Petersb. Tel.-Ag.) Kriegsminister Berkowski hielt im Hauptauschuss des Arbeiter- und Soldatenrats eine Rede, in der er erklärte, seine Hauptaufgabe werde der innere Wiederaufbau eines Heeres sein, das Ausland gegen die äußeren und inneren Feinde verteidigen könne. Die gesamte oberste Heeresleitung werde durch würdige Persönlichkeiten ersetzt werden, die das Vertrauen der Mannschaften genießen. Die Bestände der letzteren im Hinterlande würden wahrscheinlich vermindert und

an der Front diejenigen Verbände aufgestellt werden, die geeignet seien, den Sieg über den Feind davonzutragen.

Von der russischen Revolution.
 Amsterdam, 21. Sept. „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet aus London, daß es letzte Woche in Petersburg zu merkwürdigen Szenen kam. Kerenski war vorübergehend im Winterpalast gefangen. Tausende von Bolschewiki belagerten das Gebäude und tanzten und sangen, während Matrosen und Arbeiter aus Kronstadt mit Automobilen durch die Straßen fuhren, um gegen Kornilow zu kämpfen. Die Bolschewiki nahmen eine Entschlieung an, in der sofortiger Frieden verlangt wurde. Die Einbringung einer anderen Entschlieung, in der die Absetzung Kerenski und die Ernennung Tschernows zum Ministerpräsidenten verlangt wurde, wurde von Tschaidje vereitelt.

Bei den Meutereien in Wiborg ist es zu grauenhaften Szenen gekommen. Die Generale Wassiliew und Orno, sowie 8 andere Offiziere wurden von den Soldaten auf eine Brücke geschleppt, ins Wasser geworfen und vom Lande aus beschossen. Ein Oberst kammerte sich an einen Brückenpfeiler, aber ein Soldat schlug ihm mit einer eisernen Stange den Schädel ein. Einem anderen Oberst wurde in seinem Hause in Gegenwart seiner Familie der Hals abgehauen. Während des Aufstandes Kornilows haben viele Truppenabteilungen ihrer Offiziere ermordet.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kolb; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt

Höchst- u. Richtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit vom 24. Sept. bis 27. Sept. 1917 einschließlich.

Gemüse:

Rosenkohl geschlossen	1 Pfund	50-60 Pfg.
Rosenkohl offen	1 „	20-25 „
Blumenkohl	1 Stück	80-80 „
Winterkohl	1 Pfund	12 „
Rotkraut	1 „	16 „
Weißkraut	1 „	9 „
Wirsing	1 „	13 „
Spinat	1 „	24 „
Schwarzwurzeln	1 „	50-60 „
Büchbohnen, grüne und gelbe	1 „	24-26 „
Stangenbohnen, grüne und gelbe	1 „	32-35 „
Karotten, kleine runde, ohne Kraut	1 „	19 „
„ „ „ „ „ „ „ „	1 „	13 „
„ „ „ „ „ „ „ „	1 „	18 „
„ „ „ „ „ „ „ „	1 „	9 „
„ „ „ „ „ „ „ „	1 „	8 „
„ „ „ „ „ „ „ „	1 „	12 „
„ „ „ „ „ „ „ „	1 „	10 „
„ „ „ „ „ „ „ „	1 „	6 „
„ „ „ „ „ „ „ „	1 „	19 „
„ „ „ „ „ „ „ „	1 „	6 „
Kopfsalat	1 Stück	3-12 „
Endivienalat	1 „	3-10 „
Feldsalat	1 Pfund	40 „
E Sellerie	1 Pfund	19 „
„ „ „	1 Stück	3-8 „
Wangold	1 Pfund	12 „
„ „ „	1 „	8-10 „
„ „ „	1 „	85 „
„ „ „	1 „	50 „
„ „ „	1 „	40 „
„ „ „	1 Stück	2-10 „
„ „ „	1 Pfund	3-10 „
„ „ „	1 Stück	6-17 „
„ „ „	1 „	2-4 „
„ „ „	1 Pfund	20 „
„ „ „	1 „	17 „
„ „ „	1 „	25 „

Pilze:

Pflüßlinge	1 Pfund	40 Pfg.
Steinpilze	1 „	40-50 „

Obst:

Äpfel, Gruppe II	1 „	32* Pfg.
„ „ „ III	1 „	15* „
„ „ „ Gruppe II	1 „	28* „
„ „ „ III	1 „	12* „
„ „ „	1 Pfund	30* „
„ „ „	1 „	60* „
„ „ „	1 „	38* „
„ „ „	1 „	24* „
„ „ „	1 „	100 „
„ „ „	1 „	65* „
„ „ „	1 „	55* „
„ „ „	1 „	30* „

Die mit einem * versehenen Preise sind Höchstpreise.

An allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angebotener Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Karlsruhe, den 22. September 1917.

Preisprüfstelle für Marktwaren.

Größere Anzahl Bauhilfsarbeiter, Maurer, Zimmerleute Zementfacharbeiter

werden sofort eingestellt.

Meldungen während der Bureaustunden bis 7 Uhr abends bei

Walder & Rank,
 Erbprinzenstraße 9. 1039

Zur Unterstützung unseres Stallmeisters suchen wir

zuverlässigen, nüchternen Mann
 der mit Pferden umzugehen versteht.

Gesellschaft Sinner
 Karlsruhe-Grünwinkel. 998

Lehrmädchen Fräulein

aus achtbarer Familie, sowie jüngeres, eheliches Fräulein

für den Praktisch sofort gesucht.

Paul Burchard Kaiserstraße 143. 1043

Erdarbeiter, Handwerker

für kriegswichtige Bauten sucht:

Westfälische Bau-Industrie, A.-G., Haspe i. W.
 Baubüro Freiburg (Breisgau), Bertholdstr. 55. 753

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Der Verkauf von Petroleum findet in unseren sämtlichen Verkaufsstellen am

Montag, den 25. d. Mts., von nachmittags 1/3 Uhr ab statt. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des grauen Markenbuchs für 1917, in welchem der jedesmalige Bezug abgestempelt werden muß; das Vorzeigen der Mitgliedskarte allein genügt nicht.

Karlsruhe, den 22. September 1917. 1038
 Der Vorstand.

Gemeinnützige Hypotheken-Sicherungs-Genossenschaft
 e. G. m. b. H. Karlsruhe.

Unsere Genossen, welche schon vor dem 10. April 1916 auf ihre Anteile Einzahlungen geleistet haben, können die auf diese Beträge entfallenden Zinsen bei unserer Geschäftsstelle: Bauhaus 65, Gebeistr. 11, in Empfang nehmen.

Die Berechtigten werden ersucht, einen Ausweis mitzubringen, um den Empfang der Anteilsscheine und der Zahlung bestätigen zu können. Kassenöffnung nur diese Woche. Rückständige Beiträge auf Anteile werden zugleich eingefordert.

Der Vorstand. 1038

Durmersheim.

Sie suchen zum 1. Oktober d. J. eine zuverlässige Person zum Austragen unseres Vlatkes in Durmersheim. Angebote wollen alsbald an uns gerichtet werden.

Verlag des „Volksfreund“ Karlsruhe.

„Der Neue Welt-Kalender“
 für 1918.

Preis 50 Pfg., nach auswärtig und ins Feld 10 Pfg. Porto.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Volksfreund“,
 Luisenstraße 24. — Telephon 128.

Residenz-Theater
 Waldstrasse

Täglich ununterbrochen Vorstellungen von 8 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Samstag bis einschl. Dienstag.

Alleiniges Erstaufführungsrecht der Heinz Carl Heiland-Serie 1917/18. (Industrie-Film.)

Flüssiges Eisen.

Drama aus der Welt der Hochöfen in 4 Akten.
 Darsteller: Ernst Ludwig, Rita Clermont, Rolf Randolf, Heinz Carl, Leo Holl.

Das Hochzeitgeschenk.

Lustspiel in 2 Akten.
 Voranzeige.

Das Bildnis des Dorian Gray
 nach dem Roman von Oskar Wilde mit Bernd Aldor in der Titelrolle. 1035

Sendet Karten ins Feld.

Atlas der Westfront. 5 farbige Karten von 1. Ostende-Arras, 2. Laon-Reims, 3. Reims-Verdun, 4. Toul-Nancy, 5. Kolmar-Belfort.

Atlas der Ost- und Südostfront. 5 farbige Karten von 1. Südwestrussland, 2. Nordwestrussland, 3. Rumänien, 4. Mazedonien, 5. Aegypten.

Die Karten sind gut beschriftet und deshalb zur Orientierung sehr geeignet.

Preis des gebundenen Taschen-Atlas 1 Mark. (nach auswärtig und ins Feld 10 Pfg. Porto).

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksfreund
 Luisenstrasse 24, Telephon 128.

LUXEUM

Moderne Lichtspiele. Kaiserstrasse 168.

Von Samstag, 22. bis Dienstag, 25. September. Alleiniges Erstaufführungsrecht für Karlsruhe

Das Opfer der Aerztin

Drama in 4 Akten von Robert Heymann.
 Spielleitung: Emil Justitz.

Anna Müller-Lincke

3 Akte in dem Lustspiel 3 Akte

Vom Regen in die Traufe
 von Georg Kaiser. Regie: Emil Albes.

Purzel als Ehemann.
 Komödie. 1042

VII. Kriegsanleihe.

Wir nehmen Zeichnungen auf die **neue Kriegsanleihe** an. Die bei uns gezeichneten Beträge, die aus Einlageguthaben entnommen werden sollen, werden auf den 30. September abgerechnet, so daß unsere Zeichner bereits vom 1. Oktober ab in den Zinsgenuß von 5% bzw. 4 1/2% kommen.

Die Zeichnungen werden im **III. Stock von Karl-Friedrichstr. Nr. 8, Zimmer Nr. 170 — Eingang Zähringerstraße** — entgegen genommen. Die Sparbücher wollen mitgebracht werden, damit die Abrechnung **sofort** erfolgen kann.

Um die Möglichkeit zu bieten, auch Beträge unter 100 Mk. zur Kriegsanleihe zu zeichnen, geben wir wieder Scheine über 1 Mk., 2 Mk., 5 Mk., 10 Mk., 20 Mk. und 50 Mk. mit der Verpflichtung aus, die eingegangenen Beträge zur Zeichnung von Kriegsanleihe für die Sparkasse zu verwenden. Die Scheine werden vom 1. Oktober 1921 ab mit 1 Mk. 20 Pfg., 2 Mk. 40 Pfg., 5 Mk. 12 Pfg., 10 Pfg., 24 Mk. 30 Pfg. und 60 Mk. 70 Pfg. wieder eingelöst. Der Verkauf findet in den Geschäftsräumen der Sparkasse statt.

Karlsruhe, den 15. September 1917.

Städtische Sparkasse.

Städtische Sparkasse Durlach

Wir nehmen Zeichnungen auf die

siebente Kriegsanleihe

entgegen. Die Abschreibung des Zeichnungspreises in den Sparbüchern erfolgt sofort bei der Zeichnung. Die Sparbücher sind zu diesem Zwecke bei der Zeichnung vorzulegen. Die abbeschriebenen Beträge werden bis zum 27. Oktober 1917, dem Tage der Einzahlung bei der Reichsbank, als Einlageguthaben verzinst, während von da ab die Verzinsung der Reichsanleihe beginnt.

Der Verwaltungsrat.

Zeichnungen auf die

7. Kriegsanleihe

nehmen wir zu den Zeichnungsbedingungen kostenfrei entgegen.

Wir bitten unsere Mitglieder und Geschäftsfreunde, sich auch diesmal wieder mit allen Kräften an der Zeichnung zu beteiligen und uns ihre Aufträge zuzuweisen.

Für Zeichnungen unter Mk. 100.— geben wir Anteilscheine in Höhe von Mk. 5.—, Mk. 10.—, Mk. 20.— und Mk. 50.— aus.

Volksbank Durlach e. G.
Bank und Sparkasse.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volksfreund“

Stadtgarten Karlsruhe.

Bei schönem Wetter

Sonntag, den 23. September, nachmitt. von 3—1/2 Uhr,

Volkstüml. Musikaufführungen

ausgeführt von der

Feuerwehr- und Bürgerkapelle

Dirigenten: Herr Militär-Obermusikmeister a. D. S. Ziese.

Eintrittspreise für den Stadt- und Tiergarten:

Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzern sowie Soldaten vom Feldwebel abwärts . . . 30 S.

Sonstige Personen 60 S.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Vortrags-Ordnung 10 Pfennig.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Aushilfskellnerinnen Spülfrauen u. Küchenmädchen.

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstraße 100, Telephon 949.

Konservengläser

mit Gummiringen in allen Grössen

1041

Rasierpulver „Jwezett“

gut schäumend, markenfrei, gesetzlich geschützt Paket **1.75**

Geschw. KNOPF.

P. T. Palast-Theater P. T.

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Bis einschließlich Dienstag.

Mia May

in ihrem ersten Film

Hilde Warren und der Tod

Schauspiel in 4 Akten.

Personen: 1086

Hilde Warren, Schauspielerin Mia May
Hans von Wengraf, Intendant Hans Mierendorff
Hektor Roger Bruno Kastner
Egon Ernst Matray.

Wir haben's geschafft.

Lustspiel in 3 Akten, inszeniert von

Franz Hofer.

Suche einen **Jungen** für Ausgänge u. leichte Arbeit. **F. Kesselhaus,** Buchbinderei und Papierwaren Karlsruhe, Schützenstraße.

Druckarbeiten alle Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund.

Apollo-Theater

Marienstraße 16

3 Minuten von der Straßenbahn-Haltestelle Stadtgarten-Schützenstraße.

IV. Bunte Volks-Unterhaltung

Sonntag den 23. September 1917

Mittags 4 Uhr Abends 8 Uhr

Der Goldbauer

Volksschauspiel in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

In den Zwischenpausen Herr August Jacobi Rheinhof-Humorist.

Karten zu M. —.80, M. —.60, M. —.40, Galerie M. —.20, Militär unterm Feldwebel Einheitspreis M. —.40 bei Zigarrenspezialgeschäft Trunzer, Adlerstraße 22, Filiale Wehle (Franz Anderer), Marienstraße 55, Restauration zum Apollo-Theater sowie an der Tages- und Abendkasse.

Bier-Ausschank.

Gedenket der Kriegsgefangenen!

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 24. September bis 30. September 1917.

- Maismehl**
1/2 Pfund, Preis 12 Pfg., gegen die Lebensmittelkarte A Nr. 69.
- Weizengrieß**
1/2 Pfund, Preis 6 Pfg., gegen die Lebensmittelkarte B Nr. 69.
- Kochfertige Suppen**
1/2 Pfund, gegen die Lebensmittelkarte C Nr. 69.
- Zucker**
1/2 Pfund gegen die Zuckermarke Nr. 69.
- Eier**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Fett**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Kindernährmittel**
1/2 Pfund, auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917, Preis 1.— Ml.
- Fleisch**
200 Gramm (150 Gramm Fleisch und 50 Gramm Wurst), Markenabgabe laut unserer Bekanntmachung vom 24. August 1917.
- Kartoffeln**
laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.
Die Abgabe des Maismehl erfolgt in den Bäckereien; die Bäder haben die Marken zusammen zu bündeln und in der Kartenstelle abzugeben.

Die angegebenen Mengen sind Kopfmengen, die Preise verstehen sich jeweils für die Kopfmenge.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 24. bis 30. September 1917, und zwar ab Dienstag, den 25. September 1917.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen, nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

Die städtischen Verkaufsstellen Kriegstraße 80, Douglasstraße 24, die Filiale der Firma Bismarck u. Co., Rheinstraße 25, für Fett ferner noch Carl Dietzsch, Amalienstraße 29.

Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken: Mittwoch, den 3. Oktober 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

Für die Woche vom 1. bis 7. Oktober sind vorgesehen: Kochfertige Suppen 1/2 Pfund, gemahlene Grüttern 1/2 Pfd., Kindernährmittel, Fett, Eier, Fleisch und Kartoffeln.

Karlsruhe, den 19. September 1917. 1081
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung

Einschränkung des elektrischen Stromverbrauchs betr.

Neuanlüsse und Erweiterungen bestehender elektrischer Anlagen sind verboten.
Bei Anlagen mit einem Anschlußwert bis zu 5 Kilowatt im ganzen ist der Vertrauensmann befugt, in außergewöhnlich dringenden Fällen widerruflich Ausnahmen zuzulassen. Für Anschlüsse über 5 Kilowatt ist die Zustimmung der Kriegsamtstelle erforderlich.

Karlsruhe, den 18. September 1917. 1001
Im Auftrage des Reichskommissars für Elektrizität und Gas.

Der Vertrauensmann: Eglinger.

Unsere Wohltätigkeits-Einrichtungen

= (Badische Geldeinzahlungsstelle für Kriegsgefangene = Briefvermittlungs- und Auskunftsstelle — Kriegspackstube)

sind vom 21. ds. Mts. an für das Publikum

ununterbrochen von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm. geöffnet

Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland

unter dem Schutze des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz
Karlsruhe (Baden), Zähringerstr. 98, parterre und Nebenstelle Kaiserstr. 100
Fernruf: Rathauszentrale und 2350. 1025

Kartoffel-Lieferung durch den Kommunalverband.

Wer den Wintervorrat für 19. November 1917 bis 20. Mai 1918 vom Kommunalverband zu beziehen wünscht, hat ihn mündlich beim städt. Kartoffelamt, Kaiserallee 11, unter Vorlage der Lebensmittel-Ausweis-Karte zu bestellen.

Diese Bestellungen werden straßenweise entgegengenommen, und zwar am

- Montag den 24. September 1917**
die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben **K**,
- Dienstag den 25. September 1917**
die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben **L**,
- Mittwoch den 26. September 1917**
die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben **M**.

Die Schalter des Kartoffelamts sind ohne Unterbrechung von morgens 9 bis abends 5 Uhr geöffnet.
Karlsruhe, den 22. September 1917. 1037

Städtisches Kartoffelamt.

Gas- und Strombezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. Oktober 1917 (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Änderungen der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden. Anträge auf Aenderung von elektrischen Installationen (einschließlich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gasleitungen, bezw. elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Mänggasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Mänggasmessers die erforderlichen Träger nebst Brett nicht vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Mänggasmesser, jetzt schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Mänggasmesser, nicht eintritt. 1027

Direktion
der städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Verkauf von Äpfeln.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 8. September 1917 rufen wir hiermit von den ausgegebenen Anweisungen die Nummern 1301 bis 2700 einschließl. zur Empfangnahme der bestellten Äpfel auf.
Die Abgabe erfolgt am

Samstag, den 22. September 1917,
von 10 Uhr vormittags ab

und zwar in folgender Weise:
von 10 bis 11 Uhr die Nummern 1301 bis 1500
" 11 bis 12 Uhr " " 1501 bis 1700
" 1 bis 2 Uhr " " 1701 bis 1900
" 2 bis 3 Uhr " " 1901 bis 2100
" 3 bis 4 Uhr " " 2101 bis 2300
" 4 bis 5 Uhr " " 2301 bis 2500
" 5 bis 6 Uhr " " 2501 bis 2700

Abgabeort: Alter Bahnhof, Eingang am Winterdenkmal.

Der Kaufpreis beträgt für 20 Pfund M. 3.—. Der Betrag ist abgezählt bereit zu halten. Körbe oder Säcke zur Aufnahme des Obstes sind mitzubringen.

Karlsruhe, den 21. September 1917. 1032
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Wir suchen für die Leitung der Kriegsküchen und der Herstellung von Marmeladen einen in der Massenpeisung und der Obstverwertung bewanderten Fachmann.

Bewerber müssen zur durchaus selbständigen Leitung von Massenpeisungen befähigt sein und insbesondere die fachgemäße Verwertung der Lebensmittel und die Herstellung von Speisen und Marmeladen überwachen können.

Bewerbungen mit Angaben über die bisherige Tätigkeit und über Gehaltsansprüche umgehend erbeten. 1015
Karlsruhe, den 17. September 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Bauhilfsarbeiter, Zimmerer und Beton-Facharbeiter

angestellt.
Abfahrtschein, Leumundszeugnis, Personalausweis oder Reisepaß und zwei unaufgezogene Photographien sind mitzubringen.

Zu melden täglich (mit Ausnahme Sonntags) vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 2-4 Uhr bei

Baufirma S. Ref, Karlsruhe,
Rugartenstraße 6. 624

Opfertag: Freitag den 28. September.

Colosseum

Samstag, den 22. September
abends pünktlich 8 Uhr
Vorstellung.

Sonntag, den 23. September
zwei Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

Nächste Badische Krieger-Geldlotterie
Ziehungsgarant. 10. Oktober
3754 Geldgew. und 1 Prämie bar Geld
37 000 Mk.
Mögl. Höchstgewinn
20 000 Mk.
3268 Geldgewinne
17 000 Mk.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 M.
Porto und Liste 35 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Untern.
J. Stürmer
Sträßburg 1. E., Langstraße 191.
Filiale Kohl a. M., Hauptstr.
Franz Pecher
Karlsruhe,
Zirkel 30, Gewerbebank,
Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Kaiserstraße Nr. 143
II. Obergesch., ist eine Woh-
nung von 7 Zimmern, großem
Bordplatz, Küche, Speisekammer,
Bad, zwei Dachzimmern und ab-
getrennter Speisekammer auf
1. Oktober ds. Jrs. zu vermieten.
Näheres beim städtischen Hoch-
bauamt, Karl-Friedrichstraße
Nr. 8, Zimmer 169. 331

Menschenhaare.
Kaufe alle Sorten und jedes
Quantum Damen- u. Herren-
haare zu höchsten Preisen.
Richard Horn, Friseur
Rheinstraße 30. 691

Kaufe
gebr. Möbel, Betten sowie
ganze Haushaltungen, Pfand-
scheine zu hohen Preisen.
— Komme ins Haus. — 697
Arnold Schap
Jählinger-Strasse 38.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

PELZE
Plüsch-Garnituren
in großer Auswahl.
Kriegsangeh. Ausnahmepreise.

Zuverlässige, pünktliche
Frau. Mädchen
einige Stunden vor- oder
nachmittags für Haus- und
Gartenarbeit gesucht. 1005
Beiertheimer Allee 24.

Am 28. September 1917

am zehnjährigen Todestag des verewigten Großherzog Friedrich I.
soll eine

Landesammlung für die Kriegs- und Zivil- gefangenen aus dem Großherzogtum Baden

stattfinden. Die bisher zur Verfügung gestellten Mittel sind fast erschöpft.
Es gilt den Organisationen des Landes, dem Landesauschuß der Badischen
Gefangenenfürsorge wie auch denjenigen Orts- und Bezirksausschüssen vom
Roten Kreuz, welche für die Gefangenen aus ihren Bezirken selbständig sorgen,
neue Mittel zur Verfügung zu stellen, die den Bedürfnissen genügen. Auch
fernerhin sollen die Bedürftigen aus dem Lande, denen die Familien nicht zu
helfen imstande sind, den Arm und das Herz der Heimat fühlen. Vor 10 Jahren
sahen die Aelteren unter uns an diesem Tage dankbar auf lange glückliche
Friedensjahre zurück und gaben ihrer Trauer um den allverehrten Landes-
herrn Ausdruck. Nicht besser kann das Land an diesem Tage das Andenken
an Großherzog Friedrich I. ehren als dadurch, daß es den Volksgenossen,
die für uns kämpften und um unseretwillen leiden, Treue um Treue hält und
ihnen die Treue in treuer Opferwilligkeit bewährt.

Ehrenvorsitzender des Landesvereins vom Roten Kreuz
Prinz Max von Baden.

Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege
Freiherr von und zu Bodman.

Der stellvertretende Kommandierende General des XIV. Armeekorps
Generalleutnant Isbert.

für das Erzbischöfliche Ordinariat
Erzbischof Dr. Thomas Rörber.

für den Evangelischen Oberkirchenrat
Dr. Uibel.

für den Oberrat der Israeliten
Geh. Oberregierungsrat Dr. Mayer.

Erster Vorsitzender des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz
Generalmajor Limberger.

Der Leiter des Landesauschusses der Badischen Gefangenenfürsorge
Delegierter Professor Dr. J. Parisch.

für den Caritas-Verband
Prälat Dr. Werthmann.

für den Evang. Landesverband für innere Mission
Prälat Dr. Schmittjehner. 1029

Liefert Gold ab

Goldankaufsstelle Karlsruhe

Stefanienstraße 28 862

offen zur Goldabgabe: Montag von 10-12^{1/2} Uhr
offen zur Auszahlung: Mittwoch von 10-12^{1/2} Uhr

Goldankaufsnestellen:

Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

Ein tüchtiger

Zimmer-Palier

wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Karl Messing, Zimmergeschäft
Kriegstraße 238. 1014

Oeffentlicher Vortrag

mit Lichtbildern

am Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr
im Saal III der Brauerei Schrempf
(Waldstraße)

Thema:

**Der Zentralheizungsbetrieb
unter Berücksichtigung des herrschenden
Kohlemangels.**

Redner: Herr Oberingenieur **Kanfer** aus Berlin.

Eintritt frei!

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke
A.-G. 1028

**Altpapier, Bücher, Zeitungen, Alten und
Späne, Lumpen, Eisen aller
Art, kauft zu höchsten Tagespreisen** 989

Jakob Schneller, Rohprodukte
Durlacherstraße 34. 1014
Telephon 1597.

Altpapier Zeitungen Druckstempel

kaufen 1026

N. fuchs & Co.

Jählingerstraße 28 :: Telephon 3576.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chefangebot: Karl Bucher von Freiburg, Metallschleifer hier,
mit Maria Koch von Pegelschurt. Hermann Nämmele von Zel-
i. B., Obermonteur hier, mit Maria Stirm von Affalterbach.
Chefmitteilungen: Friedrich Lamprecht hier, Kassenausschreiber
hier, mit Luise Gotter von hier. Wolf Niedhammer von Weisbach
Kaufmann hier, mit Wilhelmine Müller von Weisbach.
Todesfälle: Marie Gusch, alt 28 J., ohne Beruf, ledig. Pflanz-
lotte, alt 1. Mon., B. Karl Diehl, Bachmeister. Brigitta Spranz-
alt 28 J., Fabrikarbeiterin, ledig. Anna, alt 2 J., B. Hermann
Schönemann, Maler. Franziska Arabella Anheuser, alt 71 J.,
Gefrau von August Anheuser, Generalmajor.

**Städt. Badenstall
(Vierordtbad)
Karlsruhe.**

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappena-
ner oder Stass-
furter).

Mutterlauge u. Schwefel-
(Thiopinol)-Bäder.

Badezeit für Herren und
Damen: 7^{1/2}-1 Uhr vorm.
und 8-8 Uhr nachm.

Samstags bis 9^{1/2} Uhr.
Sonntags 7^{1/2}-12 Uhr.

Mittags 1 bis 3 Uhr ge-
schlossen. 224

Nähmaschine.

Wer eine solche, beste Qualität
(neu), bei monatlicher günstiger
Zahlung kaufen will, sende seine
Adresse Zirkel 13, 2. St. 691

**Karl May's gesammelte
bequeme monatl. Ratensahlungen
S. Sonntag, Kommissionsgesch.
Karl Friedr.-Str. 19. 692**

Gesetz

Betreffend den

Waterländ. Hilfsdienst

mit einem Anhang:
Ausführungsbestimmungen
und Rechtsbelehrungen.
Preis 50 Pfg. (nach auswärtig
5 Pfg. Porto).

Zu beziehen durch
Buchhandlung Volksfreund
Luisenstr. 24, Tel. 128.

Zwei kräftige Leute als

Hilfsarbeiter

und ein junger Mann, wel-
cher mit Pferden umgehen
kann, können sofort eintre-
ten bei 1006

A. Pring, Brauerei,

Kaiserallee 15.

Schlosser

gesucht 1010

Maschinenfabr. Jarkstraßen

Zu melden bei Herrn Werk-
meister **Beck, Grünwinkler-**
straße 3, bei A. Graf Nachf.